

REBELLION MEINES KINDES

Als ich 19 war, traf ich eine Entscheidung. Ich beschloss: Von nun an bin ich nur noch ehrlich. Ich höre endlich auf damit zu behaupten, ich sei ein Christ ...

Ich redete mir ein, meine Entscheidung sei intellektuell und philosophisch. Aber in Wirklichkeit wollte ich literweise billigen Sangria trinken und ins Bett gehen, mit wem es mir Spaß machte. Nach vier Jahren war ich drogenabhängig, völlig interesselos, total antriebs schwach und einfach „unten“ - immer dann, wenn ich aus meinem Betäubungszustand aufwachte oder allein war.

Meine Eltern sind engagierte Christen. Sie haben uns Kinder liebevoll erzogen. Mein Lebensstil brach ihnen fast das Herz. Natürlich fragten sie sich verzweifelt, wie sich ihr Sohn nur so negativ entwickeln konnte. Doch Gott ließ mich nicht los.

An einem Dienstagmorgen, es war noch nicht acht Uhr, ging ich in die Bibliothek, um meine E-Mails abzurufen. Da fand ich eine Nachricht von einem Mädchen, das ich vor einigen Wochen kennengelernt hatte. In ihrer E-Mail erwähnte sie eine Bibelstelle aus dem Römerbrief. Daraufhin ging ich in den nächsten Buchladen und kaufte für ein paar Euro eine Taschenbibel. Dann setzte ich mich in mein Zimmer, drehte mir ein paar Zigaretten, köpfte eine Bierflasche und begann, den Römerbrief zu lesen. Natürlich suchte ich zuerst den Bibelvers aus der E-Mail, aber ich konnte mich einfach nicht mehr an die Stelle erinnern. So begann

ich, den Brief von Anfang an zu lesen. Als ich schließlich bei Kapitel 10 angekommen war, war mein Bier leer, der Aschenbecher überfüllt und ich war Christ geworden.

Wie soll ich beschreiben, was mir an diesem Morgen passierte? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur eins: Gott hatte mich plötzlich mit Liebe für seinen Sohn Jesus erfüllt. Sollte Ihnen das auch einmal passieren und Sie plötzlich entdecken, wie wunderbar Jesus ist, werden Sie ihn ebenfalls einfach in Ihr Herz aufnehmen müssen.

Gerne möchte ich Ihnen etwas von dem weitergeben, was mir in den Jahren geholfen hat, in denen ich Jesus abgelehnt habe. Vielleicht hilft es auch Ihnen im Umgang mit Ihrem rebellierenden Kind, vielleicht wird es dann plötzlich auch wach, wie ich, und erkennt die unbegreifliche Kraft Jesu. Er kann auch aussichtslose Fälle retten.

Sprechen Sie von Jesus

Das Problem Ihres rebellierenden Kindes sind nicht die Drogen, Sex, Zigaretten, Pornographie, Faulheit, Kriminalität, Pöbeleien, Schlampigkeit, Homosexualität oder dass es ein Punker ist. Das eigentliche Problem besteht darin, dass Ihr Kind Jesus nie begegnet ist. So ist das Beste, was Sie für Ihren Sohn oder Ihre Tochter tun können, dass Sie ihnen zeigen, wie einmalig und groß-

artig Jesus ist. Nur deshalb möchte ich Sie herzlich bitten, über meine verschiedenen Ratschläge nachzudenken und sie eventuell auch umzusetzen. Das wird nicht einfach sein, und es wird auch nicht sofort etwas passieren. Doch das, was Ihr Kind getan hat und was es so nach unten gezogen hat, wird immer mehr in den Hintergrund treten - je mehr es Jesus kennenlernt.

Beten Sie

Nur Gott kann Ihr Kind aus seinem negativen Umfeld befreien. Beten Sie deshalb inständig darum, dass er sich ihm offenbaren möge, so dass es gar nicht anders kann, als ihn schließlich in sein Herz aufzunehmen.

Geben Sie zu, dass etwas nicht stimmt

Tun Sie nicht so, als sei alles in Ordnung. Wenn Sie wissen, dass Ihr Kind nicht an Jesus glaubt und auch keinen Zugang zu ihm findet, beginnen Sie, noch intensiver zu beten. Hören Sie damit niemals auf. Auch wenn Ihr Kind noch nicht zum Glauben gefunden hat, lassen Sie sich nicht beirren. Wenn Sie aber nicht ernst nehmen, dass Ihr Kind vom Glauben nichts hält, und wenn Sie einfach darüber hinweggehen, dann

verbringen Sie mit ihm vielleicht einen problemloseren Urlaub, aber nicht die Ewigkeit.

Ihr Kind ist kein „frommes Lamm“

Wenn Ihr Sohn nicht gläubig ist, wird er auch nicht so leben. Es wäre auch geradezu schizophren, falls er das täte. Und wenn er keine Beziehung zum Glauben hat, fühlt er sich auch nicht motiviert, danach zu leben. Falls er aber große Probleme mit Gott hat und ihn ablehnt, können Sie sicher sein: Er weiß nicht, dass er ohne Jesus verloren ist. Natürlich wollen Sie ihn behüten und vor allem Bösen bewahren.

Aber das Gefährliche ist nicht sein ausschweifendes Leben, sondern sein Unglaube. Ganz egal, welche Auswüchse der Lebensstil Ihres Kindes hat – konzentrieren Sie sich vielmehr auf die „geistliche Krankheit“ seines Herzens, als auf seine Symptome.

Öffnen Sie Ihre Tür

Ihre tiefste Sorge muss das Herz Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter sein und nicht das, was er oder sie tut. Wenn Ihr Kind irgendetwas davon abhält, nach Hause zu kommen, machen Sie es ihm nicht schwer. Gott wird Ihre Liebe dazu einsetzen, um Ihr Kind zu Jesus zu rufen. Natürlich müssen Eltern in bestimmten Situationen auch eine Art Ultimatum setzen. Doch solche Situationen sind selten. Versäumen Sie nie eine Gelegenheit, mit Ihrem Kind zusammenzusein. Machen Sie nicht den Fehler, es durch harte Forderungen zu vergraulen.

Lassen Sie Ihr Kind immer wieder nach Hause kommen. Sollten Sie feststellen, dass Ihre Tochter schwanger ist, kaufen Sie ihr gute Schwangerschaftsvitamine und begleiten Sie Ihr Kind zum Ultraschall. Vor allen Dingen aber geben Sie ihr die Gewissheit, dass sie zu Hause willkommen

ist. Wenn Ihr Sohn alles Geld, das Sie ihm geliehen haben, mit Frauen und Alkohol verschleudert hat, vergeben Sie ihm. Jesus hat auch Ihnen vergeben. Aber leihen Sie Ihrem Sohn nicht noch mehr Geld. Stattdessen öffnen Sie ihm Ihre Tür. Und wenn er sich zwei Wochen lang nicht hat blicken lassen, weil er bei seiner Freundin oder seinem Freund gewohnt hat, drängen Sie ihn nicht, zurückzukommen. Doch versichern Sie ihm, dass Ihre Haustür weit offen ist.

Wenn Sie aber nicht ernst nehmen, dass Ihr Kind vom Glauben nichts hält, und wenn Sie einfach darüber hinweggehen, dann verbringen Sie mit ihm vielleicht einen problemloseren Urlaub, aber nicht die Ewigkeit.

Bitten Sie, klagen Sie nicht an

Seien Sie freundlich zu Ihrer Tochter, auch wenn Sie von ihr enttäuscht sind. Machen Sie sich viel mehr Sorgen darum, dass sie sich selbst zerstört, als dass sie gegen unsere gesellschaftlichen Normen verstößt. Das sollten Sie auch in Ihrem Verhalten ihr gegenüber zum Ausdruck bringen. Sicherlich weiß sie, besonders wenn sie als Christin erzogen wurde, dass das, was sie tut, falsch ist. Vor allem aber weiß sie genau, wie Sie denken. So müssen Sie ihr

Ihren Standpunkt nicht immer wieder vor Augen halten. Doch es ist wichtig, dass sie sieht, wie Sie auf das Schlimme reagieren, das sie tut. Ihre Fürsorge und die Hoffnung, die Sie trotz aller Sorgen ausstrahlen, werden ihr zeigen, dass Sie Jesus wirklich von ganzem Herzen vertrauen. Allein zu wissen, dass das, was sie tut, falsch ist, kann schon genügen, dass sie sich selbst anklagt. Ihre Aufgabe ist es, liebevoll und fest hinter ihr zu stehen, erfüllt von der Hoffnung, dass Ihr Kind wieder zu Ihnen zurückfindet.

Knüpfen Sie Kontakte

Wenn Ihr Kind rebelliert, werden Sie über dieses Verhalten natürlich erschrocken sein und innerlich etwas „auf Abstand“ gehen. Vielleicht äußern Sie auch heftig Ihre Kritik. Doch, glauben Sie mir, es ist besser, wenn Sie nicht tadeln, sondern bitten. Die Beziehung, die Sie in dieser so schwierigen Zeit zu Ihrem aufsässigen Kind haben, ist sehr zerbrechlich. Sie sollten möglichst behutsam damit umgehen. Und doch müssen Sie Ihre Kritik auch zum Ausdruck bringen. Vielen revoltierenden Kindern hilft es, wenn man ihnen deutlich sagt, wie verletzend sie sich verhalten. Doch das dürften Sie nicht selbst sagen, das müsste ein anderer für Sie tun. Nehmen Sie darum andere Christen in Ihr Leben mit hinein. Vertrauen Sie darauf, dass Gott einen von ihnen mit Ihrem Sohn verbindet. Der Betreffende wird Ihrem Kind sagen, wohin es sich verirrt hat, ohne dass die Tür zu Ihnen zugeschlagen wird.

Respektieren Sie die Freunde

Ja, es ist richtig: Die Beziehung, die zum Beispiel Ihre Tochter eingegangen ist, widerspricht dem, was die Bibel sagt. Und es stimmt auch, dass die Freunde Ihrer Tochter nicht gut für sie sind. Aber genauso ist sie auch nicht gut für die Freunde. Und es wird nichts dadurch gelöst, dass Sie Ihrem Kind Vorwürfe machen, weil es mit dem einen oder anderen Partner „rumhängt“. Machen Sie die Tür ihres Hauses immer weit auf. Die Freunde Ihres Kindes sind genauso Problemkinder anderer Eltern – und auch sie brauchen Jesus!



Schreiben Sie E-Mails

Wenn Sie etwas in der Bibel lesen, das Sie ermutigt und Ihnen hilft, Jesus mehr zu lieben schreiben Sie es auf. Und dann schicken Sie diese Zeilen Ihrem Kind. Die beste Ermahnung – besser als jede Kritik – erfährt Ihr Kind, wenn es darin die Freude am Leben mit Jesus erkennt. Und wenn Sie diese Worte aus der Bibel aufschreiben, müssen Sie nicht jedes einzelne wiedergeben. Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche. Vertrauen Sie darauf, dass Gott es in das Herz Ihres Kindes übersetzt. Sein Wort kommt nie leer zurück.

Laden Sie ein

Kommunizieren Sie mit Ihrem Kind nicht nur „elektronisch“. Treffen Sie mit ihm eine Verabredung. Vielleicht zögern Sie bei dem Gedanken. Sie meinen, das könnte zu stressig oder zu anstrengend werden. Nein, das ist weniger schlimm, als die Situation, in der sich Ihr Kind befindet: Es leidet genau wie Sie; dazu kommen noch tiefe Schuldgefühle. Wenn ihr Kind trotzdem bereit ist, sich mit Ihnen zum Essen zu verabreden, danken Sie Gott dafür und nutzen Sie die Gelegenheit. Fällt es Ihnen schwer, dabei ganz normale Dinge zu besprechen, dann denken Sie daran, dass es bei dieser Begegnung um etwas viel Entscheidenderes geht: Um die Frage nach dem Leben mit Gott. Darüber möchten Sie mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter sprechen. Natürlich sollten Sie auch über alltägliche Fragen mit Ihrem Kind reden. Es muss merken, dass Sie an seinem Leben Anteil nehmen. Bevor Sie sich jedoch voneinander trennen, warten Sie einen geeigneten Augenblick ab und fragen Sie Ihr Kind, wie es ihm seelisch geht. Natürlich wissen Sie nicht, wie es darauf antworten

wird. Vielleicht verdreht Ihr Sohn genervt die Augen und signalisiert, Sie würden nicht richtig „ticken“? Oder er springt wütend auf und rennt nach draußen? Oder Gott hat bereits an ihm gearbeitet, nachdem Sie das letzte Mal miteinander gesprochen haben? Sie werden das alles nicht wissen, bevor Sie nicht die entscheidende Frage gestellt haben. Es kostet Mut, ja, aber Gott wird Ihnen dabei helfen.

Nehmen Sie Anteil an der Entwicklung

Wenn Ihre Tochter oder Ihr Sohn Jesus ablehnen, wird Sie ihr Lebensstil sicherlich enttäuschen. Versuchen Sie trotzdem, sich für alles zu interessieren, was Ihr Kind tut. Und wenn möglich, ermutigen Sie es darin. Als zum Beispiel Ihre Tochter zehn Jahre alt war, saßen Sie wahrscheinlich bei ihren Theateraufführungen in der Schule unter den Zuschauern. Natürlich waren Sie auch bei ihren Sportwettkämpfen. Nun ist sie zwanzig und erwartet, dass Sie sich genauso für alles interessieren, was sie macht. Denken Sie an Jesus: Er verbrachte unter anderem auch Zeit mit Zöllnern und Prostituierten. Dabei hatte er überhaupt nichts mit ihrer Welt zu tun. Versuchen Sie, seinem Vorbild zu folgen. Gehen Sie unbedingt hin, wenn die neue CD Ihrer Tochter vorgestellt wird. Sagen Sie ihr, wie gut sie das macht, wie stolz Sie auf sie sind. Doch hören Sie niemals auf, darum zu beten, dass sie ihre Gaben eines Tages zur Ehre Jesu einsetzt, anstatt sie für sich selbst zu nutzen.

Weisen Sie auf Jesus hin

Das kann nicht oft genug betont werden. Das ist das Eigentliche, um das es geht. Keine Strategie, die Sie anwenden, um Ihren Sohn oder Ihre Tochter zu erreichen,

wird nachhaltige Wirkung haben, wenn dabei nicht dieses Ziel verfolgt wird. Es geht nicht darum, dass Ihr Kind ein »gutes Kind« wird. Es geht nicht darum, dass es seine Haare kurz schneidet und wieder regelmäßig duscht. Es geht auch nicht darum, dass es anstelle von Heavy Metal klassische Musik hört. Es geht auch nicht um Ihre persönlichen Gefühle. Ob Ihnen das, was andere über Ihr Kind sagen, peinlich ist. Oder dass Sie endlich wieder einmal in Ruhe schlafen möchten.

Am wichtigsten ist, dass Sie für Ihr Kind beten, dass Sie ihm Ihre Tür weit aufmachen, und dass Sie sich in seine Welt hineindenken, anstatt zu tadeln. Wenn Sie das tun, wird sich Ihr Kind für Jesus öffnen.

Er ist nicht nur Sinn und Ziel in unserem Leben, er ist auch unsere einzige Hoffnung. Wenn Ihr Kind sieht, welche Wunder er tut, wird es zu ihm finden. Dann wird er den ersten Platz einnehmen, den vorher andere besetzten: Geld, Macht, Drogen, Sex, ... Nur Gottes Gnade kann Ihren Sohn oder Ihre Tochter aus diesen gefährlichen Bindungen befreien und stattdessen an sich ziehen. Er wird sie mit einem tiefen Frieden und einer neuen Freiheit erfüllen. Darum bleiben Sie fest an seiner Hand und geben Sie nicht auf!

Abraham Piper

Abraham Piper ist Webredakteur bei einem christlichen Internetdienst. Er ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Aus der Zeitschrift „Entscheidung“. Mit freundlicher Genehmigung.

